

RUD. EISLER. Wörterbuch der philosophischen Begriffe und Ausdrücke quellenmässig bearbeitet. Berlin, Mittler u. Sohn, 1899—1900. 956 S.

Der Verf. hat sich ein hohes Ziel gesetzt. Er will „die mannigfachen Begriffsbestimmungen, wie sie im Gesamtgebiete der Philosophie begegnen, in ihren wichtigeren Modificationen vom Alterthume bis zur jüngsten Gegenwart“ quellenmässig und geordnet aufführen. Eine Geschichte der philosophischen Terminologie in alphabetischer Anordnung beabsichtigt er zu geben, zunächst für die Hauptdisciplinen Metaphysik und Erkenntnistheorie, aber doch auch mit Berücksichtigung der übrigen, z. B. der Psychologie. Dem Fachmann hofft er damit nicht unwillkommen zu sein; vor Allem aber will er „den Studirenden sowie allen Jenen, die mit der Philosophie sich beschäftigen“, ein Hülfsbuch „für die erste Orientirung in der Entwicklung bestimmter Begriffe sowie insbesondere für die Lektüre der Philosophen“ an die Hand geben.

An Fleiß hat es der Verf. nicht fehlen lassen: ausser den Hauptwerken aller wichtigeren Philosophen hat er u. A. höchst entlegene Scholastiker und höchst unbedeutende Zeitschriftsaufsätze der Gegenwart für seine Zwecke ausgezogen. Aber im Uebrigen ist er einem so grossen Unternehmen in keiner Weise gewachsen, soweit — selbstverständlich — es überhaupt möglich ist, dass ein Einzelner ihm gewachsen sein könnte. Es fehlt ihm durchaus an der nöthigen historischen und systematischen Durchbildung, um das Prägnante, Bedeutende, maassgebend Gewordene herauszuheben und das Nebensächliche, Untergeordnete laufen zu lassen oder doch als solches zu kennzeichnen, um die höchst verschiedenen Beziehungen auseinanderzuhalten oder irgendwie anzudeuten, in denen oft derselbe Begriff von verschiedenen Autoren, oder auch von demselben Autor an verschiedenen Stellen, erläutert wird. Wahllos und ohne erkennbare leitende Gesichtspunkte begnügt er sich, ungeheure Citatenmassen über den Leser auszuschütten.

Wem ist z. B. damit gedient, unter „Wille“ die Aussprüche von einigen 70 Autoren von XENOPHON bis zu R. WAHLE zu vernehmen, die ihm ohne andere als chronologische Ordnung und ohne jede Gliederung auf 7 Seiten kleinen Drucks vorgeführt werden? Was mache ich mit 97 Citaten auf 4½ Seiten über „Vernunft“, unter denen z. B. HERBART mit 1 Zeile abgefunden wird, während KRUG ihrer mehr als 7 bekommt? oder mit 7 Seiten über „Philosophie“, 10 über „Wille“, 13 über „Urtheil“ u. s. w.? Der Fachmann kann der Masse vielleicht einige ihm sonst nicht zugängliche Notizen entnehmen oder an etwas erinnert werden, was er sonst unbeachtet gelassen hätte. Aber für die Studirenden und Liebhaber der Philosophie, denen das Buch „vor Allem“ zu Hülfe kommen will, ist sein sinnloser Ueberflus vollkommen werthlos. Die grosse Masse der Citate verstehen sie überhaupt nicht, weil dazu eine gewisse Kenntniss der Autoren gehört, von denen sie herrühren, und das was sie in seiner Abgerissenheit verstehen, kann nur dazu dienen, sie heillos zu verwirren.

Dem gegenüber zeigen andere Artikel eine bedauerliche Dürftigkeit, namentlich, wie mir scheint, Artikel aus dem Bereich der Psychologie. „Aphasie“ z. B. wird in 12 Zeilen abgehandelt, von denen noch dazu 5 auf die alte skeptische Aphasie kommen; als Gewährsmänner für die wichtige

Sprachstörung erscheinen STEINTHAL, WUNDT und JODL, kein einziger Neuro-pathologe. Bei „Verschmelzung“ fehlt die Erläuterung des Begriffs im STUMPF'schen Sinne, bei „Adaptation“ die Erwähnung der optischen, thermischen u. s. w. Adaptation im Sinne HERING's, während „Accommodation“ doch immerhin mit einem Citat aus WUNDT vorgeführt wird. Aberglaube und Gewöhnung fehlen ganz. Uebung bekommt 2 Zeilen, aber nicht aus einer der zahlreichen modernen Psychologien, die der Verf. als „philosophische Quellenwerke“ aufführt, sondern aus — CHR. WOLF's Psychologia empirica. Für die Arbeitsweise des Verf.'s erscheinen mir diese zwei Zeilen noch in anderer Beziehung charakteristisch. Da sie mir unverständlich blieben, schlug ich bei WOLF nach und fand, — dafs der Verf. dessen eigentliche Definition gar nicht wiedergiebt, nur eine ihr hinzugefügte Behauptung bringt er zum Abdruck. Als wahrscheinliche Ursache dieses Mißgriffs finde ich nur Folgendes: Das Stichwort der Definition, exercitium, steht bei WOLF nicht an ihrem Anfang, sondern an ihrem Ende. Dann folgt ein Doppelpunkt und darnach der erwähnte Zusatz. Anscheinend ist nun der Verf. durch den Doppelpunkt verleitet worden, das auf ihn Folgende für die Definition des vorangehenden Stichworts zu halten.

Dafs das dem Buche angehängte und soeben schon genannte Verzeichnifs philosophischer Quellenwerke den Charakter des Ganzen trägt, wird nicht überraschen. Es füllt 18 Seiten; das Wichtigste und Unwichtigste bunt durch einander. Niemand wird dabei dem Verf. verdenken, dafs er seine eigenen sämtlichen Werke mit aufzählt; aber dafs er daneben dann Werke wie GOMPERZ, Griechische Denker, STUMPF, Tonpsychologie, J. WARD, Psychology, unbeachtet läfst, Namen wie HERING, beide HUMBOLDT, IHERING überhaupt nicht nennt, mufs ich ihm sehr verdenken. Ueber das Verhältnifs des Verzeichnisses zu dem Buche selbst habe ich nicht ins Klare kommen können. RIBOT, Psychologie de l'attention, z. B. wird in jenem genannt, kommt aber in dem Buche unter „Aufmerksamkeit“ nicht zu Wort; TAINÉ, De l'intelligence, findet sich in dem Verzeichnifs, aber weder unter „Verstand“, noch unter „Vernunft, Intelligenz, Intellekt“ ist mir ein Citat daraus begegnet.

EBBINGHAUS.

D. G. RITCHIE. **Nature and Mind: Some Notes on Professor Ward's Gifford Lectures.** *Philos. Review* 9 (3), 241—267. 1900.

Eine kritische Besprechung der Vorlesungen WARD's, in welchen der gegenwärtige kosmologische und biologische Naturalismus sowie der psychophysische Parallelismus bekämpft wird.

W. STERN (Breslau).

J. DEWEY. **Psychology and Social Practice.** *Psychol. Review* 7 (2), 105—124. 1900.

Die Thätigkeit des Erziehers ist eine sociale Thätigkeit, mit der die Psychologie in besonders naher Beziehung steht. Falsche Voraussetzungen können hier jedoch leicht irre führen. Der pädagogische Theoretiker sowohl wie der Praktiker mufs hinreichend psychologisch geschult sein, um solche falschen Voraussetzungen zu vermeiden. Nur dann ist eine wirksame Reform möglich. Zwei in der Pädagogik häufige Fehler sind die folgenden: 1. Man